



Feuerschlucker von David Almond; Carl Hanser Verlag 2005; ISBN 3-446-20601-9; fest geb.: 15,90 €; bvMedienNr. 226 182

## Zum Autor

David Almond (1) wurde 1953 in Newcastle/GB geboren. Er wuchs in Felling-on-Type, einer Kohlebergbaustadt, in einer großen katholischen Familie auf. Als Kind war er Ministrant, liebte die Bücherei und „wusste schon immer“, dass er Schriftsteller werden wollte.

Nach dem Studium der Englischen und Amerikanischen Literatur und einigen Gelegenheitsjobs wurde er Lehrer, zunächst an einer Primary School, später an einer Schule für lernbehinderte Kinder. In dieser Zeit wurden seine ersten Kurzgeschichten in Magazinen und Anthologien veröffentlicht, bzw. im Radio gesendet. Das erste Jugendbuch „Skellig“ (2) wurde 1998 veröffentlicht. Neben Kinder- und Jugendbüchern schreibt Almond Erzählungen für Erwachsene, Theaterstücke für Kinder und Jugendliche, und 2004 erschien sein erstes Bilderbuch. In Großbritannien wurden bereits mehrere seiner Bücher mit wichtigen Kinderbuchpreisen ausgezeichnet. Mit seiner Familie lebt er in Northumberland, jenseits des Limes, der „für Jahrhunderte den Ort markierte, wo die Zivilisation aufhörte und das wilde Land begann.“

## Zum Inhalt

September/Oktober 1962: Robert „Bobby“ Burns lebt mit seinen Eltern in einfachen Verhältnissen in einem kleinen Küstenort bei Newcastle, in dem Seekohle abgebaut wird. Der Sommer geht zu Ende. Bobby muss ohne seinen Freund Joseph auf die höhere Schule, auch Ailsa, Freundin und erste Liebe, zögert noch, ob sie die Bildungschance wahrnehmen will, oder weiter Vater und Brüder versorgen soll. Bei einem Sonntagsausflug lernt er McNulty kennen, einen Kriegsveteranen, den die Erlebnisse und Erinnerungen um den Verstand gebracht haben, und der als Schausteller mit seinem Verhalten und seinen Vorstellungen die Menschen gleichzeitig anzieht und abstößt. Zu ihm entsteht eine eigenartige Verbindung, zumal Bobbys Vater erklären kann, warum

McNulty so ist, denn die beiden sind zusammen aus dem Krieg in Burma zurückgekehrt. Die neue Schule besucht er mit Daniel, dem Sohn von Akademikern, die neu zugezogen sind. Während Bobby zunächst die grausamen Methoden mancher Lehrer hinnimmt, wehrt sich Daniel mit einer Fotokampagne, der sich Bobby anschließt, und es kommt zum Eklat.

Parallel zur laufenden Handlung bauen sich im Hintergrund – aber stets präsent – zwei Gefahrenherde zu riesigen Bedrohungen auf: Zum einen die Kuba-Krise. Die Menschen in dem kleinen Küstenort erwarten den Dritten Weltkrieg, sie haben keine Hoffnung mehr. Zum anderen die Krankheit von Bobbys Vater, der immer häufiger und immer heftiger hustet und zunehmend schwächer wird. Obwohl die Eltern abwiegeln, wird die unausgesprochene Besorgnis aller immer größer. Doch die Untersuchungen ergeben eine harmlose Erkältung, die Weltmächte lenken in letzter Sekunde ein. Nur McNulty stirbt, doch er ist nicht allein, die Burns' und andere kümmern sich in den letzten Stunden um den einsamen Menschen.

## Anmerkungen und Hinweise

Die vielschichtige Erzählung besticht durch ihre einfache, aber sehr treffende Sprache. Vor dem inneren Auge des Lesers/der Leserin entstehen die raue Küstenlandschaft und viele Naturimpressionen. Immer wieder spiegeln diese die Stimmung einer Person oder einer Situation.

Dieser Spätsommer/Frühherbst ist in Bobbys Leben eine einmalige Zäsur: im persönlichen wie im weltpolitischen Zusammenhang wird das Kind mit Aufgaben konfrontiert, die einen Entwicklungsschritt verlangen. Zu leben wie der Freund – als Werftarbeiter oder Bergmann –, älter und abgeklärter schon, ist mit der besseren Schulbildung nicht mehr die einzig mögliche Lebensrichtung. Die Ängste um den Vater und vor dem

Atomschlag bleiben dem Kind nicht erspart, auch wenn die Erwachsenen sie verbergen wollen. Sie verlangen nach Auseinandersetzung. Wie eine Folie ist diese doppelte Bedrohung der Erzählung hinterlegt und bestimmt die Färbung der erzählerischen Grundmelodie.

Die Begegnung mit dem Sonderling McNulty, das Verständnis, das durch die Erklärungen des Vaters gefördert wird, die zarte Beziehung zu dem kindlich gewordenen Erwachsenen lassen Bobby ebenso wachsen wie die Auseinandersetzung mit dem neuen Mitschüler Daniel, der die menschenverachtenden Methoden der Lehrer an der neuen Schule nicht hinnimmt, sondern mit eigenen Mitteln aufdeckt.

Die Erzählung ist im katholischen Milieu der frühen 60er Jahre angesiedelt. Bobby stellt immer wieder – sich selbst und seiner Freundin Ailsa gegenüber – die Frage nach dem Wirken Gottes, nach Gut und Böse, nach Wirkung und Sinn des Gebetes, ja nach der Beeinflussbarkeit Gottes durch menschliche Angebote. Das Motiv des stellvertretenden Leidens, des Opfers, bestimmt v.a. gegen Ende sehr stark die Erzählung: Bobby bietet sich, bietet seine Schmerzen als Tausch für das Leben seines Vaters an. Dieses ur-religiöse Motiv „passt“ nicht in die heutige Zeit, nicht zum herrschenden Zeitgeist, wird eher bei Sekten oder anderen manipulativen Gruppierungen angesiedelt. Dabei entspricht doch diese Hingabe für den anderen dem innersten Wesen göttlicher Liebe. So ist auch in Almonds Darstellung nichts zwanghaftes, nichts krankes, nichts aufgesetztes zu finden. Das Angebot ist ganz und gar ernst gemeint und kommt von Herzen – so ist es eine offene Provokation für den Leser/die Leserin, der er/sie nicht ausweichen kann.

## **Anregungen zur Arbeit mit „Feuerspucker“**

Obwohl rein sprachlich gesehen das Buch schon für Zwölfjährige gut lesbar ist, braucht der Inhalt eher

etwas ältere Leser/innen, um zur Geltung kommen zu können. Auch Erwachsene können sich mit Gewinn mit diesem Buch auseinandersetzen. Die folgenden Vorschläge können sowohl in der Arbeit mit Jugendlichen wie auch mit Erwachsenen verwendet werden.

## **Vorschlag: Lesekiste**

Die „Lesekiste“ (3) ist eine Art, den Inhalt über wichtige Gegenstände zu visualisieren und das Buch so für die Lesenden be-greifbar zu machen. Und so wird eine Lesekiste hergestellt: Ein Schuhkarton wird passend zum Cover des Buches gestaltet, in diesem Fall also z. B. mit Tonpapier in Blau-, Orange- und Gelbtönen beklebt. An einer Stirnseite des Kartons werden Autor und Titel des Buches vermerkt. Außen auf den Deckel wird eine (Farb-)Kopie des Covers geklebt. Innen am Deckel wird eine kurze Inhaltsangabe befestigt. Jetzt kommen normalerweise die Gegenstände in die Kiste, die fortlaufend/kapitelweise für die Handlung eine wichtige Rolle spielen.

Zum „Feuerschlucker“ bietet sich die Variante der personenbezogenen Lesekiste an: für jede (wichtige) Person der Erzählung wird ein Gegenstand in die Kiste gelegt; dazu kommt eine Karteikarte, auf der jeweils die Bedeutung des Gegenstands und der Bezug zur Person erklärt wird. Als Beispiele seien genannt: Bobbys Vater raucht viel, obwohl der Husten immer schlimmer wird. Ihm könnte man eine Zigarette zuordnen. Bobbys Mutter trägt rote Kleidung, als sie auf dem Markt McNulty kennen lernen. Für sie wird ein Stück roter Stoff in die Kiste gelegt.

Die Kiste kann auf unterschiedliche Weise zum Einsatz kommen: Der/die Leiter/in der Literaturarbeit füllt die Kiste im Voraus. Im Laufe des Gesprächs über das Buch gewinnen die Gegenstände an Bedeutung, mit ihnen können einzelne Personen genauer betrachtet oder ihre Entwicklung nachvollzogen werden. Wird das Buch von einer ganzen Gruppe gelesen, kann jede/r

Teilnehmer der Gruppe sich auf eine Person spezialisieren und den passenden Gegenstand mitbringen. In diesem Fall können die Personen des Buches z. B. per Los den Teilnehmern zugeteilt werden.

Die Erfahrung zeigt, dass die Möglichkeit, sich an einem Gegenstand „festzuhalten“, gerade für ruhige Teilnehmer eine hilfreiche Brücke ist, sich an einem Gespräch zu beteiligen. Auch werden Aussagen und Empfindungen konkreter, wenn sie an einer Sache festgemacht sind. Die fertige Lesekiste lässt sich auch später noch verwenden, z. B. in einer Ausstellung über gelesene Bücher.

## **Vorschlag: Zeitgeschichtlicher Hintergrund**

Das Buch spielt in den wenigen Wochen des Jahres 1962, als der Kalte Krieg in der Kuba-Krise bis zum Siedepunkt eskalierte. Für viele Jugendliche und junge Erwachsene mag dies ein marginales Ereignis der Weltgeschichte sein, in diesem Buch jedoch ist es der bestimmende Hintergrund und verdient deshalb eine genauere Untersuchung. So kann eine Arbeitsgruppe diesen Konflikt sowohl chronologisch als auch im politischen Zusammenhang erarbeiten und für die Gesamtgruppe darstellen.

Vielleicht ist es auch möglich, den Film „Thirteen Days“ (4) anzuschauen. In diesem Hollywood-Film werden die letzten 13 Tage der Kuba-Krise aus der Sicht des Beratergremiums um J. F. Kennedy erzählt. Natürlich ist die Sicht einseitig, aber es werden doch viele Zusammenhänge und Details sichtbar, die ein normales Geschichtsbuch nicht hergibt.

## **Vorschlag: Das Ende der Welt - und was mache ich?**

In Kapitel 49–53 wird erzählt, wie die Menschen das drohende Ende erwarten: Jede Minute kann die

Atombombe gezündet werden. Die Menschen von Keely Bay ziehen sich ihren Sonntagsstaat an, gehen in den Dünen spazieren, picknicken und laden Fremde dazu ein, so als wäre es ein besonderer Feiertag. Nach der Lektüre dieses Abschnittes kann die Gruppe den Fragen nachgehen:

- Wie wirkt diese Art mit der Bedrohung umzugehen auf mich?
- Wie würde/möchte ich mit einer solchen Bedrohung umgehen?

Die Auseinandersetzung damit kann im Gespräch oder in szenischen Anspielen in der Gesamtgruppe geschehen oder aber mit künstlerischen Mitteln als Einzel- oder Partneraufgabe. Wichtig ist, dass kein Teilnehmer meint, besonders heldenhaft oder cool wirken zu müssen. Es sollte die Möglichkeit bestehen, dass diesbezügliche Ängste geäußert – und aufgefangen werden können, was von dem Leiter/der Leiterin ein gewisses Maß an Sicherheit im Umgang mit Gruppen verlangt.

### **Lektürehinweise, Quellenangaben:**

- 1 nach: [www.davidalmond.com/author/bio.html](http://www.davidalmond.com/author/bio.html)
- 2 dt.: „Zeit des Mondes“. – Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 1999
- 3 vgl.: Knobloch, Jörg: Das Geheimnis der Lesekiste 2. – Lichtenau: AOL, 2001
- 4 Thirteen Days: USA 2001, Regie: Roger Donaldson, in der Hauptrolle Kevin Costner

---

Impressum: Borromäusverein e. V.

Autor: Astrid Frey, Bühlertal

Beilage zu köb 2/2006